

STEPHAN-HARALD VOIGT

ABKEHR VOM MULTITASKING

OSTHESSISCHE JAGDERLEBNISSE

Stephan-Harald Voigt

Abkehr vom Multitasking

Osthessische Jagderlebnisse

*Einmal ums andre, vom Lenzhauch geschwellt,
Ruf' ich: wie schön ists, wie schön in der Welt!
Ich sollte sagen: Wie schön ists im Wald!
Denn der Wald ist mein Aufenthalt,
Und die Welt hat über mich keine Gewalt.*

FRIEDRICH RÜCKERT (1788-1866), WELT UND WALD

Edition Jägerleben

ISBN 978-3-86738-063-8

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Erschienen in der EDITION JÄGERLEBEN im Auftrag der Neudamm GmbH.
© 2018 Edition Jägerleben – eine Marke der Neumann-Neudamm GmbH
Schwalbenweg 1, 34212 Melsungen
Tel. 05661-9262-0, Fax 05661-9262-20
www.neumann-neudamm.de
info@neumann-neudamm.de

Printed in the European Community
Satz & Layout: Neumann-Neudamm GmbH
Titelgestaltung: Neumann-Neudamm GmbH
Bildnachweis: Alle Abbildungen aus dem Archiv des Verfassers.
Druck & Verarbeitung: PrintSupport4U

Dem Jagdherrn,
denn nur wer Chancen bekommt,
kann Chancen nutzen!
Danke und Waidmannsheil
Detlef.

Inhaltsverzeichnis

Einklang	9
Die Apfelweinflaschensau	13
Die Sau vom Kreuzstein	18
Gefährliches Pirschen	21
Bock im Alten Revier	23
Hase und Jäger im Sommerregen	26
Der festgefahrene Keiler	30
Der Schneefleck-Überläufer.....	34
Die Klick-Sau und der zweite Ausrutscher.....	36
Frischlinge	38
Nachsuche	40
Ein starker Fuchs	42
Odins Vogel	45
Herbst.....	47
Walpurgisnacht-Sauen	50
Der Bock mit den Marschierenden	54
Draußen	57
Sommer	61
Die Jahrhundertwechsel-Füchse	63
Knopfbock	69
Der Alb-Bock	73
Vorbeigeschossen.....	76
Dauerregen	78
Der geträumte Waschbär	82
Die Personalienfeststellung.....	85
August.....	87
Der zweimal getroffene Keiler aus dem Münchenhain	90
Nicht schnell genug!	93
Hirsch im Revier	97

Noch mehr Waschbären.....	100
Besuch vom Amt.....	104
Kampf der Rivalen.....	106
Halbmond und Schnee Ende Februar.....	109
Karlchens Saujagd.....	111
Die Rotte vom Erbsenfeld 2002.....	114
Das schwarze Zielfernrohr.....	117
Die etwas andere Bockjagd.....	120
Grillparty der Jagdgenossenschaft und die Hornissenjagd.....	122
Der Fledermaus-Spießer.....	125
Das Landhotel Weissmüller und die Hoteltherme.....	127
Die Hitzewelle und ein starker Bock.....	130
Der Garagenbock.....	133
Gewitterbock.....	136
Der abnorme Bock.....	139
Der Ackerfurchen-Bär.....	142
Schutzengel.....	144
Das stört doch kein Schwein.....	148
Der Jägermeister-Ansitz.....	150
Der gedrückte Drückeberger.....	153
Wie der Vogelsberg zu seinem Namen kam.....	156
Ein Durchwanderer im Dezember.....	160
Ein Ansitz auf Raubwild.....	163
Der Galgen von Hopfmansfeld.....	165
Septembermond und die Verschwörungstheorien.....	169
Der Wildkater.....	174
Weizensauen 2016.....	177
Der Keiler an der Feldkanzel und der Maulwurf-Bock.....	180
Ausklang.....	187

Einklang

DER WALD ZIEHT mich in seinen Bann. Die Blätter und Nadeln der Bäume filtern und aromatisieren die Luft und der Waldboden verströmt einen ganz besonderen Duft. Balsam auf angespannte Nerven. Ganz tief durchatmen. Es riecht erdig, blumig, modrig und würzig, zu jeder Jahreszeit ein anderer Charakter. Eine Spur von Gerüchen beseelt und vitalisiert. Der Anblick eines alten Baumes, das Rauschen der Baumkronen im Wind, die sich durch Lichteinfall der Sonne und des Mondes verändernden Konturen und Farben der Umgebung während des Ansitzes – all das verzaubert mich immer wieder aufs Neue. Ich nehme mir die Zeit, zur Ruhe und Besinnlichkeit zu kommen.

„Die Zeit vergeht nicht schneller als früher, aber wir laufen eiliger an ihr vorbei!“ George Orwell.

Viele Menschen fühlen sich heute einfach nur noch gehetzt und sind in dieser transparenten und überwachten Welt nicht mehr in der Lage abzuschalten und in sich zu kehren. Der Mensch wird einem Betriebssystem gleich zum Multitasking veranlasst. Wenn ich mich jedoch ganz bewusst einem genussvollen Moment hingebe – und das tut man während der Jagd – bin ich aufnahmefähig und kann zugleich träumen!

Als kleiner Teil im ewigen Kreislauf der Natur lausche ich mit allen Sinnen einfach hinein und nehme die lokalen Gegebenheiten um mich herum auf. Ich bin ein Stück zur Natur zurückgekehrt. Spiritualität, Kraft und Energie zugleich! Gelassenheit will eingeladen werden, man muss ihr nur die Bedingungen bieten, bei denen sie verweilen möchte, während der Jagd gebe ich ihr und mir die Zeit und Gegenwärtigkeit, zu verweilen.

Die Kelten beobachteten die lokale Umgebung, lernten und lebten mit und von der Natur. Die alten und weisen Bäume verehrten sie. Nur die

Kelten östlich des Rheins, die von den Römern als Germanen bezeichnet wurden, leisteten lange erbitterten Widerstand und blieben unabhängig bis zur Zwangstaufe. Der „Taufstein“, die Taufstätte des germanischen Stammes der Chatten, die als vermeintlich letzte Heiden getauft wurden, ist ein Zeugnis für diese Zeit. Selbst die Römer haben sich einst nicht in die dunklen Wälder des Vogelsberges getraut, in denen germanischer Baumkult in heidnischer Umgebung praktiziert wurde. Für die Germanen stellten die Bäume einen Bezug zur Ewigkeit und zum Zauber dar. Erst nach der Christianisierung und dem Vernichten der meisten heidnisch als Götter verehrten alten Bäume, entgeisterte sich der mysteriöse Zauber der Urwälder. In der Nähe eines alten Baumes verborgen anzusetzen, einfach die Umgebung zu beobachten – das ist Lebenselixier und beruhigt. Stille und Gelassenheit ist der Herzschlag des Lebens. Einfachheit. Nach einem Jagdaufenthalt sind mein Körper und die Seele aufgetankt.

Jagen inmitten des osthessischen Berglandes, dem größten zusammenhängenden Vulkangebietes Europas mit über 2.500 Quadratkilometer Ausdehnung, zuletzt aktiv vor über zehn Millionen Jahren.

Einige Autofahrminuten von unserem Revier entfernt befindet sich der Oberwald, das Zentrum des Vogelsberges ist durchgehend bewachsen. Imposant der alte Buchenwald im Naturschutzgebiet „Taufstein“, der urwaldähnlich auf dem geschlossenen Massiv aus Basalt wächst. Über den Gipfeln des Hoherodskopf (763,8 Meter) und des Taufstein (773 Meter) verläuft die Rhein-Weser-Wasserscheide. Ein Hochmoor, an dessen Rand die Quelle der Nidda liegt, speist die artenreiche Flora und Fauna in urtümlicher Natur. Im Gegensatz zu den damaligen Besitzern, den Römern, trauen wir uns heute Waldbesuche Tag und Nacht zu, auch wenn am 21. März das Sonnenfest gefeiert wird, ein alter germanischer Brauch, mit dem der Winter vertrieben werden soll. Die Germanen

suchten sich ganz bewusst diesen Tag aus, denn Tag und Nacht sind jeweils zwölf Stunden lang. Ostara, die Frühlingsgöttin der Germanen, kennt heute kaum jemand mehr, und die Mitarbeiter der freiwilligen Feuerwehren mit Brandwachendienst, die am Tag der Tagundnachtgleiche das Osterfeuer absichern und für ein frisch gezapftes Bier sorgen, ganz bestimmt auch nicht!

Vor der Wiedervereinigung Deutschlands befand sich unser Revier etwa in geographischer Mitte der alten Bundesrepublik. Danach hat man ohne diese Mitte immer noch einen guten Blick auf Herbstein, die in ringförmiger Bauweise errichtete, wehrhafte Stadt auf dem Vulkan. Bioklimatisch wertvoll ist die Luftreinheit. Hessens höchste Heilquelle ist staatlich anerkannter Luftkurort und Heilbad im Naturpark Hoher Vogelsberg auf 450 Meter. Das Fluorhaltige Calcium-Natrium-Sulfat-Wasser fließt aus rund einem Kilometer Tiefe fast 33 Grad warm ins Herbsteiner Heilbad.

Am 1. Juli 1994 tritt Roman Herzog sein Amt als erster gesamtdeutsch gewählter Bundespräsident an und ich trete in die Reihen der Mitjäger im osthessischen Jagdrevier ein. Über die vielen Jahre im Revier konnte ich in Ruhe Zeit gewinnen und der Natur näherkommen, statt sich von ihr zu entfernen, und manchmal tut es einfach nur gut, an altvordere Bräuche zu denken in dieser digitalen Welt und sich nicht so oft mit einem Mehrprozessbetriebssystem, dem Multitasking, unter ständiger kommunikativer Erreichbarkeit eines Smartphones zu vergleichen und das in unserer digitalisierten Gesellschaft in Vergessenheit geratene Lesen eines Buches zu favorisieren.

Die Apfelweinflaschensau

BEI HOCHSOMMERLICHER Temperatur baume ich für den Anstich auf die Eichenkanzel auf. Durch den Wald wechseln Rehe, Sauen und manchmal auch Rotwild. Ein bekannter Fernwechsel führt die Hirsche durch den Kirchenwald und ich werde zu einem späteren Zeitpunkt daran erinnert werden. Mir gefällt der Anstichplatz am alten Eichenbaum mit dem Panoramablick auf die bergige Landschaft. Der Bock am Waldrand erregt meine Aufmerksamkeit. Hundert Meter entfernt äst das Reh und sichert gelassen in den Wald. Das Stück ist stark im Wildbret und wirkt souverän. Als ein Reiter aus dem Wald kommend



Baum

auf die Schneise zur Kanzel abbiegt, springt der starke Bock ab. Einige Minuten später üben zwei Jungfuchse die Mäusejagd am Feldrand. Mit dem Abendlied der Amsel vom Kanzeldach baume ich ab und fahre zum Teich. Das Auto hinter den Steinhäufen abstellen, zur alten Kanzel am Wald entlang pirschen und los geht's.

Das Bauwerk befindet sich verborgen im Holunderbusch am Wegrand, links der Waldzipfel zum Pflanzgarten und nicht weit entfernt die Hohbalz, Feld und Wiese vor mir und rechts der für diese Gegend typische kleine Bauernwald in den Dornhecken. Im tiefen Grund hinter der Kanzel der Teich und die Landstraße. Der prächtige Holunder findet hier einen nährstoffreichen Boden und die Kanzel steht geschützt im Busch. Ob ich in dieser Nacht auf den Schutz der Göttin Holda treffe? Glaubt man den Germanen, so war der Sitz der Göttin in der heilsamen Pflanze verborgen und ich sitze mittendrin. Hasen, Füchse und ein vorbeilaufender Dachs, der mit feisten Bauch auf dem Schotter des Fahrweges schleift, verkürzen mir die Zeit. Krächzend ziehen die Fischreiher zu ihren Schlafbäumen. Die alten Fichten am Waldrand sind die Heimstatt der Reiher.

Das Anfliegen der Vögel in hereinbrechender Dunkelheit zu beobachten, ist ein grandioses Naturspektakel. Die großen lärmenden Vögel, die mit ihren Flügeln imposant durch den Abendhimmel gleiten, versetzen mich in eine andere Welt. Noch in der Dunkelheit wird die Nachtruhe von gespenstischen Rufen der Reiher unterbrochen. Es ist Mitternacht, die kubanische Zigarre brennt, obwohl die schweren Unruhen seit dem Machtantritt Fidel Castros in Kubas Hauptstadt Havanna dazu geführt haben, dass die kommunistische Regierung die Bewachung der Küstengewässer aufgegeben hat und die Flucht der Massen in die USA eskaliert! Die Havanna paffend trotzte ich der Massenflucht der Kubaner in die USA, und ganz ehrlich gesagt, hätte ich in diesem Augenblick